

Plauderei über den Mairitterling : *Tricholoma Georgi* (Fries ex Clusius) Quélet

Autor(en): **Haller, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **27 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hutfleisch hauptsächlich über dem Stiel entwickelt, gegen den Hutrand immer mehr verschwindend, mit dicken 10–15–30 μ breiten Hyphen. Amyloid (hellviolett). Connectivhyphen schlank und verzweigt, 3–5 μ im Durchmesser.

Hypoderm aus blaßoliv gefärbten, 10–25–30 μ breiten, langen Hyphen mit kurzen, regelmäßigen, zusammenhängenden, schwach bauchigen Elementen; vom Hutfleisch durch eine Zone dünner, 5–10 μ messender Hyphen getrennt.

Epicutis mit fadenförmigen, liegenden, langen, oliv gefärbten, 2,5–3 μ breiten Hyphen.

Stielfleischhyphen mit wässerigem Saft gefüllt, parallel verlaufend, 10–15–20 μ breit, an den septierten Stellen schwach eingeschnürt, mit dünnen 5–6 μ messenden, wenig verzweigten Connectivhyphen untermischt; über den Lamellenrücken als eine wässerig unterlaufene Zone hinaufsteigend.

Stielbekleidung aus schlanken, glatten, 2–3,4 μ im Durchmesser betragenden Hyphen.

Literatur: Kühner, Mycena, S. 504.

Lange, Flora Agar. Dan., S. 40.

Ricken, Blätterp., S. 430.

Plauderei über den Mairitterling Tricholoma Georgi (Fries ex Clusius) Quélet

Von R. Haller

Im Frühling, wenn der Pilzfreund seine ersten Orgien mit dem Märzellerling bereits hinter sich hat und ihn auch die Morcheln nicht mehr in Ekstase zu bringen vermögen, erwartet ihn bereits ein anderer Kobold, der ihm erneut das Blut in Wallung bringt und in Wiese und Wald mit ihm Verstecken spielt. Es ist der Mairitterling, der in seinen vielen Formen dem Liebhaber feiner Pilzplättchen beim Suchen noch manche Schlinge stellt, aber auch dem Wissenschaftler noch manche Nuß zu knacken gibt, bis seine Varietäten und Formen endgültig erforscht und festgelegt sind. Schon ab Mitte April, wenn das Gras bereits so hoch ist, daß der Bauer den in seinem Baumgarten herumpirschenden Pilzler, statt mit einem Glase Most mit dem Geißelstecken begrüßt, finden wir an ebengenanntem Orte, hauptsächlich unter Birnbäumen, die Erstlinge unseres Pilzes. Dorthin, wo das Gras in dunklerem, satterem Grün hervorsprießt, müssen wir unsere Schritte lenken, wenn unsere Pirsch von Erfolg gekrönt sein will. Wenn uns Göttin Fortuna zur Seite steht, können wir auf einen Schlag zwei bis drei, ja sogar fünf bis sechs Kilogramm der köstlichen Pilze ernten. Der Forschende besieht sich den Fund etwas näher und fragt sich: Welche Form oder Varietät ist dies nun? Er sucht die kennzeichnenden Merkmale und stellt neben dem allen gemeinsamen aromatischen Mehleruch folgendes fest:

Hut wellig verbogen, bei alten Pilzen aufwärts umgerollt, weiß, bis 15 cm Durchmesser. Lamellen gelblich, gedrängt, elastisch, unregelmäßig am Stiele herablaufend oder buchtig angewachsen. Stiel faserig, bauchig, bis 20 cm hoch. Fleisch im Alter weich, fast schwammig.

Beim Studium der Literatur finden wir eine Abbildung des Pilzes in «Michaels

Führer für Pilzfreunde», Ausgabe B 1918 Nr.189. Dieses Bild stimmt bis auf die Farbe des Hutes, die etwas zu gelb ist, genau mit unserem Funde überein. Die Beschreibung ist etwas allgemein gehalten und paßt auf fast alle Formen. Eine präzisere Beschreibung gibt uns Nüesch in seiner «Monographie der Gattung *Tricholoma*», Seite 116 Nr.78. Unter den sieben Varietäten finden wir *Tricholoma Georgi* (Fries ex Clusius) Quélet, Varietät *grossum* (Lév.) Nüesch, mit den präzisierenden Bemerkungen: Hut weiß. Lamellen gelblichgrau, Stiel bauchig.

Unser Frühlingsspaziergang führt uns nun dem nahen Walde zu. Ohne ihn zu betreten, schlendern wir am Rande dahin, unser Augenmerk wieder auf dunkelgrünere, üppigere Graswuchs richtend. Da wo ein schmaler Weg einmündet, erspähen wir den ersehnten grünere Streifen. Ist es ein letztjähriger Kuhfladen, der durch seine Dungkraft dem Grase diesen Auftrieb gegeben hat, oder stammt dieser üppige Wuchs von unseren gesuchten Pilzen, die durch ihre enge Lebensgemeinschaft mit den Gräsern diesen so viel Nährsubstanz vermittelt haben, daß sie zu dieser mastigen Entwicklung gekommen sind? Es sind wirklich die Gesuchten, die sich in Büscheln und Knäueln verwachsen halbkreisförmig zu unseren Füßen ausbreiten. Der vorsorgliche Familienvater fragt sich: Soll ich noch mehr von diesen Pilzen einpacken, und beantwortet die Frage auch sogleich mit ja, denn er denkt an die pilzarme Winterszeit, wo ihm die sterilisierten Mairitterlinge ein delikates Mahl verschaffen und ihm erst noch beim Essen die schöne Frühlingszeit vor Augen zaubern. Aber nicht nur der Magen, auch der Geist muß beschäftigt werden und wir vertiefen uns daher wieder in unsere Bücher. Die Bestimmung fällt uns diesmal leicht. Unser Fund ist die bei uns am meisten vorkommende Form des Mairitterlings, und zwar die von Konrad und Maublanc beschriebene *Tricholoma Georgi* (Fries ex Clusius) Quélet

Forma *gambosum* (Fries) Konrad et Maublanc.

Die hauptsächlichsten Merkmale sind folgende: Hut gelblichweiß, manchmal fleckig. Hutrand auch im Alter nicht aufgebogen. Stielspitze etwas flockigkörnig. Stiel kaum faserig. Nie so groß werdend wie *grossum* und nie im Walde selbst anzutreffen.

Unser Spaziergang ist noch nicht zu Ende, denn was ein rechter Pilzler ist, begnügt sich nicht mit einem Feldspaziergang. Der Wald, sein ureigenstes Gebiet, lockt ihn mit aller Macht, und freudig genießt er den Eintritt in den Tempel Gottes. Die tiefe Stille, nur unterbrochen vom eintönigen Kuckucksruf und dem Zwitschern der Vögel, beruhigt die von den schönen Funden aufgeregten Nerven. Andächtig schreiten wir durch den schattendunkeln Tannenwald. Eine Waldlichtung, von der Sonne beschienen, mit dürftigem Graswuchs bestanden, schimmert hellgrün durch die Tannen und zieht uns an. Bevor wir jedoch die Lichtung betreten, hemmt unsere Schritte ein loser Hexenring leuchtend weißer Pilze und zwingt uns zu kurzer Rast. Vorab der starke Mehlgeruch nebst den andern allgemeinen Kennzeichen lassen uns wieder Mairitterlinge erkennen. Die schönsten davon kommen in den Korb, die jungen und die ganz alten lassen wir stehen. Bei näherem Zusehen finden wir wieder einige Unterschiede gegenüber den vorherigen Funden und es läßt uns keine Ruhe bis der Pilz an dem ihm zugehörigen Orte untergebracht und richtig bestimmt ist. Wir kommen zu folgendem Ergebnis: *Tricholoma Georgi* (Fries ex Clusius) Quélet

Forma *albellum* (Fries) Konrad et Maublanc.

Besondere Merkmale: Hut mattweiß, nur im Alter graubraun. Fleisch fest. Stiel nicht faserig. Hutrand kahl. Nur im Nadelwald vorkommend in losen Hexenringen (immer einzelnstehend, nie in Büscheln).

Nach dem kühlen Waldesdunkel treten wir nun gerne auf die warme, besonnte Lichtung hinaus. Auch hier hat die wärmende Kraftspenderin einen großen Hexenring Pilze hervorge lockt. Zwischen spärlichen Kräutern und dünnem Lischengras, teilweise unter dem Laube von auf der Lichtung stehenden Ahornen und Eschen, gucken uns die kleinen Kerlchen an. Da sie zum Essen noch zu klein sind, begnügen wir uns mit der Betrachtung derselben und nehmen nur zwei größere Exemplare zur näheren Bestimmung mit. Die Fachliteratur führt uns zu *Tricholoma Georgi* (Fries ex Clusius) Quélet

Varietät *palumbinum* (Paulet) Nüesch.

Besondere Merkmale: Vor allem fällt uns die schon beim jungen Pilze blaßrötliche Färbung des Hutes auf, der erst im Alter gelbbraunliche Tönung annimmt. Lamellen und Stiel schon jung rahmgelb. Der Pilz wird nie so groß wie die vorher beschriebenen Arten.

Auf die morgenrötliche Farbe weist Flury, Basel, schon im Jahrgang 1923 in unserer Zeitschrift (Seite 43/44), indem er unter *Tr. aromaticus* Roques folgendes Merkmal angibt: « ... schon in jüngstem Zustande absolut nichts von weiß, sondern falb bis rötlichbraun ».

Der Tag neigt sich langsam zu Ende. Frühlingsmüde lenken wir unsere Schritte heimwärts. Aber immer noch sind unsere Gedanken im Banne der Pilze und unser Auge schweift automatisch am Boden hin und her, ob vielleicht doch noch etwas zu entdecken sei. Und richtig, bevor wir aus dem Walde treten, von der Abendsonne beleuchtet, fällt unser Blick nochmals auf einen großen Ring schöner Mairitterlinge. Dem Feinschmecker läuft noch einmal das Wasser im Munde zusammen und aus der überreichen Fülle stopft er die Lücken in seinem Pilzkorb, sich die entdeckte Stelle für einen späteren Besuch wohl merkend. Noch ist es hell genug, um einige Exemplare einer genauen Besichtigung zu unterziehen und mit Genugtuung stellen wir fest, daß wir das Glück hatten, noch eine andere Varietät des Mairitterlings gefunden zu haben, und zwar *Tricholoma Georgi* (Fries ex Clusius) Quélet

Varietät *pomonae* (Lenz.) Nüesch.

Besondere Merkmale: Hut halbkugelig, mit eingerolltem Rande. Fleisch fest. Farbe weißgelb, ockerfleckig, ältere Exemplare fast ganz ockerfarbig. Lamellen gedrängt und, was diese Art von allen anderen unterscheidet, Lamellen am Stiel gabelig, sogar anastomisierend. Stiel dick und fest, kurz, weißlich, an der Basis gelbfleckend. Abbildung und Beschreibung: Schweiz. Pilztafeln Bd.2, Tafel 15.

Voll neuer Erkenntnisse, mit vertiefter Liebe zur Natur, kehren wir von unserem Pilzbummel nach Hause und Magen und Hirn haben an den gefundenen Pilzen noch einige Zeit zu verdauen.

Literatur: Konrad et Maublanc, Rév. des Hyménomycètes de France.
Nüesch, Die Ritterlinge.
Michael, Führer für Pilzfreunde, Ausgabe B 1918.
Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde.